

Die Nachläufer-Falle

Wenn Räuber gelangweilt vom Kunstköder abdrehen, bleibt der Angler Schneider. Es sei denn, er hat noch ein Ass im Ärmel.

Von STEFAN DAST



Foto: Verfasser

Als ich vor Jahren anfang, beim Spinnfischen ein Echolot einzusetzen, machte ich eine Entdeckung: Im Laufe des Tages bauten sich immer wieder größere Sichern unterm Boot auf. ‚Wahrscheinlich Brasen oder Karpfen‘, dachte ich. Doch eines Tages trieb mein entfernt ausgelegter Köderfisch ans Boot. Direkt vor meinen Füßen wurde er prompt von einem schönen Hecht genommen. Da fiel der Groschen: Die Fische unterm

Beim Spinnfischen folgen viele Räuber dem Köder bis zum Boot. Dort serviert Stefan den Nachläufern einen Köderfisch.



Bei der Rückenköderung nimmt die Plötze eine natürliche Haltung im Wasser ein.

Boot waren Räuber! Aber wieso ballen sie sich direkt unter uns? Meine Erklärung: In überfischten Gewässern kennen Hecht, Barsch und Co. die meisten Kunstköder. Oft folgen sie den Verführern bis unter die Rutenspitze, um dann müde abzdrehen. Doch die Nachläufer kehren keineswegs immer sofort an ihre ursprünglichen Standplätze zurück, sondern verweilen häufig im Schatten des Bootes. Dort haben sie Deckung, und wer wie ich einen Setzkescher mit Köderfischen im Wasser baumeln hat, kann sich sicher sein, dass die Räuber diese vermeintliche Beute genauer inspizieren.

Überraschung im Süden

Dieses Verhalten wurde mir bei meiner letzten Spanienreise an den Ebro wieder deutlich vor Augen geführt. Wir waren mit zwei Booten unterwegs und fischten mit Gummi und Drachkovitch-Systemen auf Zander. Den ganzen Morgen hatte es gut gebissen, doch gegen Mittag gab es kaum noch Reaktionen auf unsere Köder, was allerdings nichts Ungewöhnliches war.

Wir wollten die Zeit für unser Mittagessen nutzen und ankerten rund zehn Meter voneinander entfernt. Bevor die Lunch-Pakete ausgepackt wurden, schlenzte ich meinen Gummifisch für einen letzten Versuch unter das benachbarte Boot. Der Köder war noch nicht richtig am Grund, als auch schon

der erste Zander mit voller Wucht einstieg. Auch der nächste Wurf brachte einen schönen Stachelritter. Offen stehende Münder im Nachbarboot - an Essen dachte niemand mehr! Eifrig fingen wir an, gezielt direkt unter uns zu angeln. Volltreffer! In der nächsten Stunde konnten wir gleich mehrere schöne Fische landen. Und das in der sonst so unproduktiven Mittagshitze! Die Zander müssen im Laufe des Vormittags unseren Ködern gefolgt sein und sich unter unserem Boot geballt haben. Anders ist der plötzliche Fangerfolg nicht zu erklären.

Natur sticht

Dieses Verhalten kann sich der Bootsanleger zunutze machen. Um Nachläu-

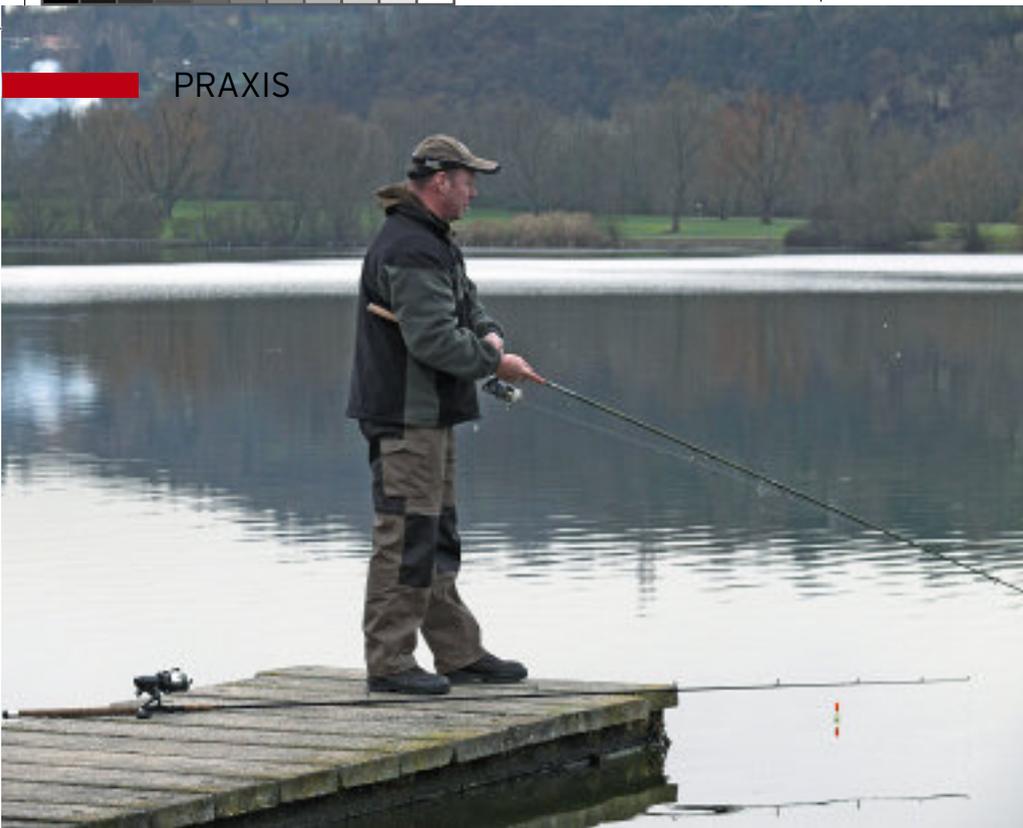
fer gezielt zu verhaften, setze ich vor allem auf eine Naturködermontage, die ich parallel zu meiner Spinnrute direkt am Boot präsentiere. Der Schwimmer muss möglichst leicht sein, um die misstrauischen Fische nicht zu vergrämen. Er sollte so gewählt werden, dass er den Köderfisch gerade so trägt. Auf Blei, Perlen und auffällige Karabiner verzichte ich völlig. Sind Drillinge erlaubt, steche ich einen Haken durch den Rücken, damit das Fischchen in natürlicher Position schwebt. Ansonsten wähle ich die Lippenköderung. Bei klarem Wasser verwende ich anstatt eines Stahlvorfachs ein fast unsichtbares Hardmono. Sind keine Hechte zu erwarten, so reicht auch eine gute monofile Schnur der Stärke 0,25 bis 0,30 Millimeter als Vorfach aus.

Die Rute darf nicht zu hart ausfallen, da die Fische dicht am Boot beißen und beim Anschlag nur wenige Meter von uns entfernt sind. Andernfalls bestünde die Gefahr, dass sie direkt beim Anhieb ausschlitzen. Aus diesem Grund verwende ich monofile Schnur, die durch ihre Dehnung als zusätzlicher Puffer wirkt. Bei der Stationärrolle sollte man auf eine einwandfrei



Vorsicht! Da die Räuber auf kürzeste Distanz beißen, haben sie am Boot noch alle Kraftreserven.





Nicht nur für Bootsangler: Die Nachläufer-Falle funktioniert auch am Ufer.

arbeitende Bremse achten. Diese stelle ich nicht zu fest ein, damit der Fisch nicht gleich bei der ersten Flucht die Schnur sprengt.

Auf Tuchfühlung

Den Köderfisch präsentiere ich möglichst nah am Boot auf der Seite, an der ich auch meine Spinnköder peitsche. Eine kurze Gerte von 1,80 bis 2,10 Metern ist dabei sehr nützlich. Die Tiefe sollte je nach Art des zu erwartenden Räubers gewählt werden. Für Zander und Barsche empfehle ich eine Präsentation in Grundnähe. Beim Hechtangeln hängt das Ganze von der Jahreszeit ab. Im Sommer führe ich den Köder oberflächennah, da sich Meister Esox nach oben orientiert. Entsprechend sollte auch der Köderfisch im oberen Drittel angeboten werden. In der kalten Jahreszeit geht's dann eine Etage tiefer.

Die Pose lasse ich möglichst nicht aus den Augen, denn die Bisse sind oft nur sehr zaghaft. Taucht der Schwimmer ab, muss sofort schnell angeschlagen werden, ansonsten kommt er schneller wieder an die Oberfläche, als uns das

Dieser stramme Esox ist direkt unterm Boot eingestiegen. Eigentlich war der Köder für einen Barsch gedacht.

lieb ist. Außerdem haben wir durch eine schnelle Reaktion sofort die Kontrolle und verhindern, dass der Fisch ins Ankerseil ziehen kann und dadurch eventuell verloren geht. Zander und Barsche lassen sich auch mit Kunstkö-



DIE NACHLÄUFER-FALLE

dern gut unterm Boot beangeln. Ich habe es mir zur Gewohnheit gemacht, zwischen den Würfeln immer wieder den Grund unter mir mit einem Vertikalköder abzuklopfen. Das können einfache Gummifische, Blattpilker oder auch Zocker sein, die ich im Zeitlupentempo präsentiere. Die besten Erfahrungen machte ich, wenn ich die Rutenspitze nur leicht angehoben und abgesenkt habe.



Reise-Check

- ✓ **Rute:** Kurze und nicht zu lange Gerte mit durchgehender Aktion.
- ✓ **Rolle:** Mittlere Stationärrolle mit guter Bremseneinstellung wie die Kogha XT Rolle 2000 oder 3000.
- ✓ **Schnur:** Für die Posenmontage nehme ich monofile Schnur mit einem Durchmesser von 0,25 bis 0,35 Millimeter, ansonsten dünnere Geflochtene mit entsprechender Tragkraft.